

Autoren erst bei Lieferung des Manuskriptes. — Vorgestern kam ein riesiges Blumenarrangement an. „Mit herzlichsten Grüßen und vielem Dank F. R.“ Der Name meines Chefs. Für mich? Die Chance war gering. Tags darauf wurden die Blumen von der Person, der sie gehörten, reklamiert. Die Sekretärin hatte sich geirrt.

Eins ist mir bei meinem Beruf noch besonders aufgefallen. Geschäftsleute sind entsetzlich materielle Menschen. Warum wollen immer alle mit mir *soupiere*??

Warum laden sie mich nicht in ein Konzert oder auf eine Skipartie mit „Frau Gemahlin“ ein? Warum immer *soupiere*? Hätte einer mal „Abendessen“ gesagt, ich wäre gegangen! Einmal habe ich sogar Lust gehabt zu *soupiere*, und da habe ich, Gott sei Dank, nur „geluncht“.

Berliner Typen.

Von *Jean Richard Bloch (Paris)*.

Piscator. „... Das also ist das erwartete Ungeheuer?! Ein „vieux-saxe“, ein richtiges altmeißener Porzellan! Man kann sich nichts Eleganteres, Graziöseres, Aristokratischeres vorstellen. Bestimmt, diese Figur ist soeben aus einer jener Karossen gestiegen, wie sie in Märchen beschrieben werden, hergestellt aus einem Kürbis. *Piscator* hat die Füße einer Herzogin, Hände einer Fee, den Mund eines Kindes, das Lächeln eines jungen Mädchens, Grübchen der Liebe, eine feine, gerade Nase, eine sanfte, gedämpfte Stimme, zärtlich, ein wenig nasal. Eine vollendete Sicherheit des Benehmens, Mischung sozialistischer Kameraderie und englisch-lässiger Haltung... aber, oho, Achtung vor dieser Dummkopffattnappe!! Dieser reizende Schäfer, dieser entzückende Marquis, hat einen Händedruck, der einem die Knochen zerbricht. Er besitzt einen Blick, wie man ihn sich schmeichelnder nicht vorstellen kann, aber sein Auge ist teuflisch durchdringend, kalt, forschend. Sein Mund ist purpurn, sein Lächeln verführerisch, aber seine Lippen sind dünn und hart, ihre Winkel voller Geheimnisse. Die schöne Stirn ist eingerahmt von einer Fülle kastanienbraunen Haares, üppig, jünglingshaft, aber sie ist rechtwinklig, eng, leicht fliehend, glatt, ohne Tiefen und Höcker... im Profil, Ohoho!! Die Nase begnügt sich nicht, lang und graziös zu sein, sie ist schneidend, sie bildet mit der Stirn zusammen jene schreckliche ununterbrochene Linie, wie die Klinge eines Säbels, die so schamlos Eitelkeit und Fanatismus verrät... eine Entdeckung von hohem Reiz; welche Umwege mag dieses bibelot aus geschmiedetem Eisen in dieses Land der Kolosse gebracht haben?!...“

Leonhard Frank. „... Schmal, rassig, nervös, düster, sehr sorgfältig gekleidet, zeremoniös und kalt; ein sonderbares Antlitz: lang, gerade, ausgehöhlt, unter einer schweren, fast lästigen Stirne. Die schönen Augen verbergen sich in sorgenvollen Grotten, und aus der Tiefe dieser umbuschten Arkaden betrachten sie die Außenwelt mit tiefer Traurigkeit. Ein Süddeutscher bäurischer Herkunft, später Metallarbeiter in Würzburg... ein gotisches Gesicht, herabgestiegen von der Fassade einer Kathedrale, und bereit diesen Platz in einer Nische sofort wieder einzunehmen...“

Theodor Däubler. „... ein haariger Koloß, Poseidon mit naiven Augen,